

IM EXKLUSIVEN FEDER-INTERVIEW:

FLORIAN FABER, Geschäftsführer der ARGE Gentechnik-frei

Gentechnikfreiheit – Erfolgsmerkmal österr. Lebensmittel



Feder: Sie haben die Erfolgsgeschichte der gentechnikfreien Lebensmittelproduktion in Österreich maßgeblich mitgestaltet. Wir gratulieren Ihnen zu den Erfolgen. Was begeistert Sie bei Ihrer täglichen Arbeit? Wie beurteilen Sie die österreichische Strategie bei Eiern und Geflügel?

Florian Faber: Danke für die Glückwünsche. Der Erfolg ist vor allem deswegen gelungen, weil es von Anfang an Zusammenarbeit über alle nur denkbaren Grenzen hinweg gab, auf Augenhöhe: zwischen NGOs und Herstellern, zwischen den großen Handelsketten, zwischen Landwirten und Vermarktern. Dadurch konnten in der Praxis auftauchende Probleme immer im fairen Diskurs aller relevanten Stakeholder gelöst werden. Dieses Lernen aus dem Austausch mit anderen ist für mich einer der stärksten Impulse meiner Arbeit.

Die Geflügelbranche war und ist einer der wichtigsten Pioniere bei der Gentechnikfreiheit. Bereits 2005 ist Toni's Freilandier als erster österreichischer Betrieb überhaupt auf „Ohne Gentechnik“ umgestiegen. Die Umstellung der gesamten Branche – 2010 auf „Ohne Gentechnik“, einige Jahre später dann zusätzlich auf Donau Soja – war ein bemerkenswertes und wichtiges Signal für den gesamten Lebensmittelsektor.

Feder: Die EU lockert nun die Regeln für bestimmte genomeditierte Pflanzen. Welche Auswirkungen hat das auf die gentechnikfreie Produktion in Österreich? Ist das bestehende Siegel „Ohne Gentechnik hergestellt“ durch die neuen Regelungen gefährdet?

Faber: Die neuen Regeln machen die „Ohne Gentechnik“-Produktion schwieriger und aufwändiger, aber definitiv nicht unmöglich. Sie bieten sogar neue Potenziale: Wir wissen aus der Marktforschung, dass Konsument:innen nach wie vor ganz klar Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmitteln ablehnen – nicht nur in Österreich. Dieser wichtigen Käufergruppe können zu-

künftig nur mehr Lebensmittel mit dem „Ohne Gentechnik“- bzw. dem Bio-Gütesicherheitszeichen geben. Und wenn in einigen Jahren eine größere Vielfalt an mit Neuer Gentechnik (NGT) modifizierten Pflanzen auf dem Markt erhältlich sein sollte, sollte die Nachfrage nach kontrolliert gentechnikfreien Produkten erst recht steigen.

Die großen europäischen „Ohne Gentechnik“-Verbände arbeiten bereits jetzt intensiv daran, ihre Produktions- und Kontrollstandards entsprechend anzupassen und damit sicher, glaubwürdig und ökonomisch vertretbar Neue Gentechnik auszuschließen. Dies kann primär dann gelingen, wenn es einen gemeinsamen europäischen Weg aller Qualitätszeichen gibt – „Ohne Gentechnik“ und Bio gehen da Hand in Hand. Wir arbeiten daran, dass die adaptierten Standards bis Mitte 2027 vorliegen – also zeitgerecht vor dem 17. Juli 2028, ab dem NGTs in Europa zugelassen werden können.

Überdies gibt es enorme Fortschritte bei der Entwicklung von Nachweismethoden für NGTs. Dies kann zukünftig die Transparenz bei NGTs deutlich erleichtern.

Feder: Was wünschen Sie sich von der heimischen Politik, um die Erfolgsgeschichte fortzuschreiben zu können? Auf Entscheidungen in Brüssel haben wir ja leider nur wenig Einfluss.

Faber: Die wichtigste Arbeit für die Umsetzung der neuen EU-NGT-Verordnung läuft in den nächsten beiden Jahren – da muss das komplette europäische Regelwerk im Detail gestaltet werden, und die Mitgliedsländer müssen die nationale Gesetzgebung anpassen. Hier kommt der heimischen Politik hohe Verantwortung zu – denn sie muss sich aktiv dafür einsetzen, dass Österreichs Unternehmen, die weiterhin ohne Gentechnik und damit ohne NGT produzieren wollen, Zugang zu den dafür notwendigen Informationen erhalten und dass die wirtschaftlichen und praktischen Auswirkungen der neuen Verordnung auf bestehen-

de gentechnikfrei-Wertschöpfungsketten systematisch berücksichtigt werden.

Das bedeutet konkret: Es braucht eine umfassende, aktuelle und praktisch nutzbare öffentliche NGT-Datenbank, einen funktionierenden Informationsfluss für Unternehmen, die ohne NGT produzieren wollen, und aktive Weiterentwicklung bei Nachweis, Identifizierung und Kontrolle von NGT.

Feder: Österreich gilt als Vorreiter bei gentechnikfreien Lebensmitteln. Wie groß ist der wirtschaftliche Vorteil dieses Weges heute noch oder liegt auch ein wesentlicher Vorteil v.a. in der Qualitätsdifferenzierung zu ausländischen Produkten ohne ähnlich gute Absicherung und Kennzeichnung?

Faber: Lebensmittel „Ohne Gentechnik“ haben sich auf dem heimischen Markt, aber auch im Export eindeutig als Markenzeichen und USP besonderer österreichischer Qualität etabliert. Das ist ein ganz klarer Wettbewerbs- und Qualitätsvorteil, der auch in Zukunft einen wichtigen Platz im Markt hat.

Außerdem: „Ohne Gentechnik“ zu produzieren, ist ja auch eine Frage der Werte und der Haltung. Und die verändern sich ja nicht – bloß weil in Brüssel eine Verordnung dereguliert worden ist.

Feder: Welche Botschaft möchten Sie den österreichischen Bäuerinnen und Bauern mit auf den Weg geben?

Faber: Qualität macht den wesentlichen Unterschied! Österreichische Produkte werden auf den internationalen Märkten immer nur mit besonderer Qualität punkten können; nie mit Masse oder Tiefpreis. Und „Ohne Gentechnik“ ist für österreichische Lebensmittel ein unverwechselbares, seit fast 30 Jahren erfolgreiches Markenzeichen.

Feder: Wir bedanken uns sehr herzlich für das Interview, aber auch für die gute Zusammenarbeit über die vielen Jahre.